

# **Mein Geschlecht und meine Arbeit**

***Überlegungen zum Umgang mit Sexualität im sozialpädagogischen Arbeitsfeld***

***von Daniel (31) Fahr***

***Angelehnt an die Facharbeit zur staatlichen Anerkennung „Umgang mit sexuellem Missbrauch in Familienergänzenden- und Familienersetzenden Einrichtungen.“***

P.S. Wer Rechtschreibfehler findet darf sie behalten ;o)

## Warum

Warum darüber reden? Warum sich Gedanken darüber machen?

Sexualität ist ein elementarer Bestandteil des menschlichen Lebens. Sexualität ist mehr als die Möglichkeit des Menschen seine Art zu erhalten. Jeder von uns, der in sich hinein fühlt, wird schnell merken, dass beim denken an Sexualität andere Dinge eine Rolle spielen. Gerade wenn wir unsere Sexualität entdecken ist sie eine entscheidende Motivation, die uns antreibt und unsere Neugier reizt. Wie viele Gedanken drehen sich während der Pubertät darum? Sexualität hat mit tiefen Gefühlen wie Vertrauen, Erregung, Lust, Trauer, Geborgenheit, Schmerz, Zärtlichkeit und Eifersucht zu tun. Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte (Wanzeck-Seilert, Christa: Sich selbst entdecken und sinnlich erfahren, in: Kindergarten heute 2 (2005) S. 6-12). Sexualität ist nicht instinktives Verhalten, sondern sie ist vielen kulturellen Normen und Werten und persönlichen Entscheidungsprozessen untertan. Sie ist wichtiger Bestandteil der menschlichen Existenz.

## Das Problem: der männliche Erzieher und das nackte Mädchen – Der vertrauliche Umgang im Beruf

Wir alle, die wir mit Menschen arbeiten und viel Zeit mit ihnen verbringen, kommen nicht umhin ein mehr oder minder großes Vertrauensverhältnis zu denen aufzubauen, mit denen wir arbeiten. Im stationären Bereich noch eher als im ambulanten Bereich. Kurz gesagt, es bleibt nicht aus das man sich, im Wortsinn, näher kommt. Hierzu ein Beispiel aus meinem Anerkennungsjahr:

*Am Wochenende in einer Familienwohngruppe. Ein 9 jähriges Mädchen macht sich fertig zum duschen. Ich bin mit ihr im Zimmer und rede mit ihr über den Tag. Sie springt um mich herum und trödelt so vor sich hin und läuft nun mittlerweile nackt durchs Zimmer, als sie auf mich zu kommt und sich auf meinen Schoß setzen will.*

Es ist in unserem Beruf unerlässlich das wir uns Gedanken darüber machen wer wir sind und mit wem wir arbeiten. Wer begegnet hier wem? In meinem Fall ein erwachsener Mann einem nackten Mädchen. Wie verhält man sich in einer solchen Situation? Wie nah ist man sich, menschlich gesehen? Dürfte ich das überhaupt, das Mädchen auf meinen Schoß nehmen? Alles Fragen die man vorher schon mal innerlich bewegt haben sollte. Sicher diese Situation ist sehr speziell aber es gibt in anderen Bereichen ähnliches. Nicht wenige Kindergärten haben bereits eine Sauna oder gehen mit den Kindern schwimmen. Alles Situationen wo es zu Nacktheit kommt, eventuell auch auf beiden Seiten. Und wie steht es überhaupt

mit der Intimsphäre auf der Toilette? Oder dem Jungen der vor dem schlafen seinen Penis reibt? Oder dem Mädchen das sich das Kuschtier zwischen die Beine klemmt? Was ist mit dem 12 jährigen Mädchen das ihre erste Regel bekommt? Dem Jungen der seinen ersten Samenerguss hatte? Wir kommen bei unserer Arbeit nicht an dem Leben anderer vorbei, ohne das wir Kontakt zu ihrer Sexualität bekommen. Sie gehört zu den Menschen mit denen wir arbeiten genauso wie sie zu uns gehört. Wie gehen wir damit um? Gehen wir überhaupt damit um? Wie stellt sich jeder von uns darauf ein das er mit „sexuellen Wesen“ arbeitet?

## Entwicklung der Sexualität

Alle Nervenbahnen die bei einem Erwachsenen dafür sorgen das er einen Orgasmus erleben kann, sind bei einem Kind gleichsam vorhanden. Wer also daran glaubt, das Kinder so etwas noch nicht machen und dieses Bild von einem reinen unschuldigen Kind im Kopf haben, das sich über viele Jahrhunderte eingepägt hat, den muss die Sexualforschung eines besseren belehren. Der Sexualforscher Alfred Kinsey, dem man nachsagt für die sexuelle Revolution von 1960 mit verantwortlich zu sein, hat folgende Beobachtung bei einem dreijährigen Mädchen gemacht:

*„Sie lag bäuchlings mit hochgezogenen Knien auf dem Bett und begann, im Abstand von einer Sekunde und weniger rhythmische Bewegungen zu machen. Sie bewegte hauptsächlich nur das Becken, während sie die Beine in angespannter Haltung still hielt. Es war eine weiche vollkommen rhythmische Bewegung von hinten nach vorn, nur von kurzen Pausen unterbrochen, in welchen sie die Genitalien wieder gegen die Puppe drückte, auf der sie lag. Die Rückbewegung war stoßweise wie konvulsiv<sup>1</sup>. Es folgten 44 Stöße in ununterbrochenem Rhythmus, eine Pause von einem Moment, dann 87 Stöße, eine Pause, 10 Stöße, eine Pause und Ruhe. Die Atmung war konzentriert und intensiv und ging stoßweise, als sie sich dem Orgasmus näherte. In den Endstadien war sie völlig ohne Bewusstsein ihrer Umgebung; die Augen waren glasig und starrten ins Leere. Nach dem Orgasmus zeigte sich merkliche Erleichterung und Entspannung.“ (Wikipedia: Kindliche Sexualität, 2005)*

Das es uns Probleme macht Kindern eine Sexualität zu zugestehen, hängt damit zusammen das Sexualität zum Großteil immer noch als etwas schmutziges und unreines angesehen wird, die Kinder nicht betrifft. Doch auch Kinder merken schnell, genau wie jeder von uns, das Berührungen an den Genitalien sehr angenehme Gefühle nach sich ziehen. Untersuchungen von Kinsey zeigen dass Kinder bereits ab dem fünften Lebensjahr einen Orgasmus empfinden können und bei drei jährigen Kindern beobachtete Kin-

---

1 konvulsiv: krampfhaft oder krampfartig zuckend

sey, dass Mädchen häufiger zur sexuellen Lustbefriedigung onanieren als Jungen (Wikipedia: Kindliche Sexualität, 2005). Doch Sexualität ist weder unrein noch schmutzig. Sie ist Bestandteil unseres Lebens. Wer das nicht erkennt schließt seine Augen vor der Realität.

Vom Kindesalter angefangen spielt Sexualität eine Rolle. Im Kindergarten, den ja die meisten Kinder unserer Gesellschaft besuchen, fällt jedem Kind schnell auf das es zwei unterschiedliche Geschlechter gibt. Im Alter von 2 bis 5 Jahren zeigen sich die Kinder gegenseitig ihren Genitalbereich und erkunden diesen auch. Gängiger Ort dafür ist meist die Toilette oder das Umziehen vor dem schlafen gehen. Aber auch Umkleide situationen in Schwimmbad oder Sauna.

Im selben Zeitraum entwickelt sich auch die Scham und das Gefühl der eigenen Intimität. Das tritt aber nicht nur in der Gruppe im Kindergarten auf, sondern es kann auch zu Hause vorkommen. Dann kann es sein, dass sich das Kind plötzlich vor seinen Eltern oder Geschwistern schämt. Egal welcher Art diese Schamgefühle sind, sie sind in jeder Form und immer zu respektieren. Das sollten wir, die wir mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, bedenken wenn wir ohne anzuklopfen in das Zimmer eines Heimkindes gehen oder ganz freimütig ein Kind ganz ausziehen das uns noch gar nicht so lange und gut kennt.

Haben die Kinder den ersten Wissensdurst gestillt wird es eine Weile uninteressant und die Beobachtungen über sexuelle Interaktionen zwischen Kindern nehmen ab. Erst in der Pubertät wird sich dem Thema wieder genähert. Unsere guten Bekannten, Testosteron und Östrogen, sorgen dafür das wir das Ende der Kindheit bald erreicht haben. Es beginnt eine neuerliche Entdeckungsreise zum eignen Körper und zu den Körpern des andern Geschlechts. Man entdeckt Berührungen neu, die Schambehaarung beginnt zu wachsen, Jungen haben nachts ihren ersten spontanen Samenerguss und vermehrt Erektionen. „ In kleinen Gruppen werden die Geschlechtsorgane gegenseitig vorgewiesen und verglichen, auch wird masturbiert, entweder gemeinsam oder gegenseitig. Auf diese Weise verschaffen sich die Jungen Kenntnisse der eigenen Anatomie und erproben die Funktion...“ (Esser Mittag, Judith: Jugendsexualität heute. Tabus – Konflikte – Lösungen. Weinheim; Berlin, 1994, S. 68) Mädchen bekommen ihren ersten Eisprung und die Menstruation. Auf beiden Seiten gewinnt das andere Geschlecht mehr an Sympathien. Mädchen beginnen sich für Jungen zu interessieren und Jungs beginnen sich für Mädchen zu interessieren.

Die am weitesten verbreitete Möglichkeit sich sexuelle Lustbefriedigung zu verschaffen ist das masturbieren. Abgesehen von aller Befriedigung ist sie wichtig um den eigenen Körper, die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkunden. Die Annahme, das Masturbation schädlich sei oder ungesund, wie es vor nicht allzu langer Zeit noch propagiert wurde, ist nicht zu beweisen. Im nächsten Schritt kommt es dann

zum Geschlechtsverkehr. „Etwa 1/3 der männlichen und 1/5 der weiblichen Schüler hatten in den USA 1992 ihren ersten Geschlechtsverkehr vor dem Erreichen des 16. Lebensjahres. Der erste Sexualkontakt wurde bei männlichen Schülern im Mittel mit 16,1 Jahren, bei weiblichen Schülern mit 19,9 Jahren angegeben.“ (Metz, Ingmar D./Scheer, Peter J.: Pubertät und Adoleszenz. [www.uni-graz.at/~scheer/doc/pubertaet.html](http://www.uni-graz.at/~scheer/doc/pubertaet.html), 1998) Gut beobachten lässt sich dabei heute auch die so genannte „sequentielle Monogamie“, was nichts anderes bedeutet als dass jede Liebe eines Jugendlichen eine „ewige“ ist, aber nur kurz dauert. (a.a.O.)

Doch leider tragen nur ganz wenige Einrichtungen dieser ganzen Entwicklung, mit allen ihren bekannten Fakten, Rechnung. Der Bereich unterhalb des Bauches und oberhalb der Schenkel wird im Allgemeinen ausgeklammert und nicht in Betrachtungen einbezogen. Es ist ein ungenannter, unbearbeiteter und unbenannter Bereich. „Wir wissen doch alle, dass Schluss ist wenn es an die Hose geht“ so die Aussage einer 55-jährigen Erzieherin über das Doktor spielen.

Das Problem dabei ist: Nur bei einem offenen und klaren Umgang mit Sexualität kann die Entwicklung so positiv wie möglich verlaufen. Eine Pädagogik, die Sexualität nicht beachtet oder bedenkt, kann nicht zu einem positiven Umgang mit Sexualität kommen. Aber ein positiver Umgang und vor allem ein bewusster Umgang mit Sexualität ist einer der wichtigsten Indikatoren für die Prävention von sexuellem Missbrauch.

## **sexualisierte Gewalt**

sexualisierte Gewalt oder sexueller Missbrauch ist eine schwerwiegende Sache, die uns in unserem Beruf begegnet. Wir haben in unserem Berufsalltag mit vielen Menschen zu tun. Wenn man 12 Jahre in einem Kindergarten gearbeitet hat, lernt man ca. 45 Kinder kennen und begleitet diese 4 bis 6 Jahre. In 48 Jahren Tätigkeit ca. 180 Kinder, wenn man nur die eigene Gruppe nimmt. Nach der angenommenen Dunkelziffer werden 8 – 10 Prozent der Jungen und 20 – 25 Prozent der Mädchen Opfer sexualisierter Gewalt (Rossilhol, Jean-Baptiste: Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Dunkelfelder. Marburg, 2002.) Das ist jedes 4 – 5 Mädchen und jeder 10 – 12 Junge. Das bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeit sehr hoch ist, dass jeder von uns früher oder später mit einem Opfer sexualisierter Gewalt zu tun hat. Die statistischen Angaben, die die Polizei machen kann, sind sehr ungenau, da nur ein sehr geringer Bruchteil zur Anzeige kommt. Das liegt auch daran, dass es aus therapeutischer Sicht sinnvoll sein kann, auf eine Anzeige zu verzichten, um dem Opfer eine mündliche Wiederholung des Geschehenen zu ersparen. Das Wichtige, aus therapeutischer Sicht, ist erst einmal die Beendigung der Gewalt.

Im Gegensatz zu den in Medien transportierten Informationen über sexualisierte Gewalt und Fällen von sexualisierter Gewalt, kommt der Großteil der Täter aus dem näheren Umfeld des Opfers. In den Medien tauchen meist nur die Fälle von Kindesentführung auf der Straße, im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch und Mord auf. Diese Fälle sind an und für sich mit dem Begriff sexualisierter Gewalt nicht gemeint. Die Täter sexualisierter Gewalt sind meist unscheinbar. Der klassische „Das hätten wir nicht von ihm gedacht“ Nachbarmann. Auf Grund der Motivation der meisten Fälle wurde die Begrifflichkeit von „sexuellem Missbrauch“ zu „sexualisierter Gewalt“ geändert. Denn die Motivation ist nicht die sexuelle Lustbefriedigung, sondern das Ausüben von Macht. Sexueller Missbrauch ist eine sexuelle Form von Machtmissbrauch und insofern sexualisierte Gewalt. Die meisten Täter beginnen schon in der Jugend und, wenn sie nicht gefasst werden, führen sie ihre Übergriffe bis ins hohe Alter fort. Die Übergriffe sind keine spontane Tat sondern eine von langer Hand geplante Aktion. Die Opfer werden meist schon über längere Zeit beobachtet. Spontane Fälle gibt es zwar auch, doch ihre Anzahl bewegt sich im einstelligen Prozent Bereich.

Die Auswahl der Opfer hängt von deren Widerstandskraft und Wissen ab. Meist sind die Opfer Kinder aus Familien wo Sexualität tabuisiert wird, Kinder die besonders hilf- oder wehrlos sind, sowie Kinder die stark vernachlässigt werden.

Die Folgen sexualisierter Gewalt sind vielfältig und mitunter schwer zu erkennen, da ein nicht unbeträchtlicher Anteil der Opfer aus „Multi-Problem-Familien“ stammt und somit die Symptome der sexualisierten Gewalt und die Symptome der anderen entwicklungserschwerenden Umstände ineinander übergehen und somit alles etwas verwischt. Zudem spielen das Alter zum Zeitpunkt des Missbrauchs, die Dauer, die Intensität und Bedrohlichkeit sowie die Beziehung zwischen Täter und Opfer eine wichtige Rolle. Doch was einem bei Opfern sexualisierter Gewalt meist als erstes ins Auge fällt ist das Alters unangemessene sexualisierte Verhalten und Wissen. Denn es drückt den Umgang damit aus und wird vom Kind im Alltag verarbeitet. Dazu gehören, dass nachspielen sexueller Praktiken und das Einführen von Gegenständen in den After oder die Vagina, sowie exzessives oder öffentliches masturbieren. Das Fallbeispiel eines 6-jährigen Jungen zeichnet folgendes Bild:

„Nach der Information der Mutter und des Kindergartenpersonals beinhaltete das sexualisierte Verhalten das Aufdrängen von Küssen und das Simulieren von Geschlechtsverkehr. Der Junge selbst berichtet von regelmäßigem gegenseitigen Oralverkehr mit seiner fünfjährigen Schwester.“ (Julius, Henri: Die Folgen sexuellen Missbrauchs an Jungen. Eine qualitative und quantitative Integration der Forschungsergebnisse. Potsdam, 1999, S. 76)

Eine kleine Auswahl von möglichen Folgen zähle ich hier folgend auf: Distanzlosigkeit, emotionale Retardierung<sup>2</sup> bzw. Stagnation, eingeschränkte Selbstwahrnehmung aus Mangel an Macht über ihren eigenen Körper, extreme Gefühlsäußerungen, Ängste, Phobien, Depression, suizidales Verhalten, sozialer Rückzug, Weglaufen, Hyperaktivität, Eßstörungen ect.

Es ist wichtig dabei zu bedenken, dass alle Symptome nur mögliche Anzeichen für sexualisierte Gewalt sein können. Die Symptome können auch alle möglichen anderen Ursachen haben, wobei sexualisierte Gewalt nur eine davon ist. Aber wir sollten auch immer daran denken, dass sexualisierte Gewalt im innerfamiliären Bereich häufiger vorkommt als man denkt.

Informationen und Hilfe beim Verdacht von sexuellem Missbrauch finden sich im Internet unter [www.gegen-missbrauch.de](http://www.gegen-missbrauch.de), bei der Bundeszentrale für Gesundheitlichen Aufklärung [www.bzga.de](http://www.bzga.de) und bei Vereinen wie Wildwasser e.V.

## **Der Weg zum Ziel**

Der erste Schritt um sich dem Thema zu nähern ist, meiner Meinung nach der schwierigste. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität. Denn im Prinzip ist es beim Thema Sexualität wie mit allen anderen Dingen in der Arbeit im sozialen Bereich. Mit allem was ich tue, rede und vor lebe gebe ich die mir eigenen Normen und Werte an die weiter, mit denen ich arbeite. So ist es auch mit dem Thema Sexualität. Die Dinge die ich im Zusammenhang mit Sexualität sage oder nicht sage, wie ich reagiere oder nicht reagiere gebe ich an die Kinder weiter. Die Gefahr dabei ist, dass wenn mir die Dinge die ich weitergebe nicht bewusst sind, gebe ich vielleicht Sachen weiter die ich gar nicht weitergeben möchte. Deshalb ist eine Auseinandersetzung mit meiner eigenen Sexualität unerlässlich.

Kann ich über das Thema Sexualität offen sprechen? Gibt es Themen die mir peinlich wären? Worüber würde ich mit den Kindern sprechen wollen? Worüber würde ich im Team reden wollen? Haben meine Einstellungen über Sexualität Einfluss auf meine Arbeit mit den Kindern? Welche Fragen der Kinder wären schwierig für mich zu beantworten? Wo unterbinde ich sexuelles Verhalten der Kinder? Wo fehlen Freiräume? Wo gehe ich zu indiskret vor?

Doch bleib ehrlich lieber Leser. Es nutzt keinem, wenn man sich selber belügt um professionell zu wirken. Man muss authentisch bleiben. Denn die Kinder lassen sich nicht belügen, sie merken wenn es nicht ehrlich gemeint ist und übernehmen dann unter Umständen die Verlogenheit die sie wahrnehmen.

---

2 Retardierung: In der geistigen oder körperlichen Entwicklung zurückgeblieben

Herrscht im Team eine vertrauensvolle und respektvolle Atmosphäre, ist es auch möglich diese Fragen dort zu klären und so die Arbeit einer ganzen Einrichtung zu verbessern. Es soll aber keiner auf die Idee kommen das nun alle auf einen Nenner zu bringen sind. Jeder hat seine persönlichen Grenzen was Sexualität angeht. Es darf keiner überrumpelt werden, schon gar nicht bei einem solch heiklen Thema. Es ist aber wichtig die Einstellungen und Ansichten meiner Kollegen zu kennen, damit ein einheitlicher Umgang in der Einrichtung verabredet werden kann. Besonders wichtig ist diese Form der Auseinandersetzung in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe die Opfer sexualisierter Gewalt betreuen. Auch ist es wichtig zu bedenken, dass unter den beteiligten Kindern, mit denen ich zum Thema Sexualität arbeite oder den Kollegen, Opfer sexualisierter Gewalt sein können.

## **Zum Schluss**

Ich hoffe sehr das ich klar machen konnte, das trotz aller Peinlichkeit und Scham mit denen das Thema Sexualität besetzt ist, es wichtig ist sich dem Thema zu stellen und einen bewussten Umgang damit anzustreben. Alles was wir tun oder nicht tun im Zusammenhang mit Sexualität geben wir weiter an die Kinder und Jugendlichen mit denen wir arbeiten. Ein bewusster Umgang allerdings, hilft Kinder zu stärken sich gegen sexualisierte Gewalt zu wehren und nein zu sagen. Denn ein verdrängen und verschweigen auf unserer Seite führt zu einem verschweigen und verdrängen auf der Seite der Kinder. Das könnte dazu führen das sexueller Missbrauch unentdeckt bleibt und das Leiden des Opfers weiter geht, weil es uns peinlich ist oder wir uns schämen in diese Richtung zu denken.